

# Gipfel-Träume

Schenkt Südtirol ausländischen Radio-Machern einige Gletscher?

**E**s ist der Schein vom großen Geld. Ein teures, dreistöckiges Haus als Sendezentrum, kostspielige moderne Technik - ein gewaltiger Aufwand. Radio Brenner in Sterzing, von bayerischen Geldmagnaten finanziert, auf der Eroberung des süddeutschen Äthers.

Doch die Erfolge sind bislang bescheiden. Mal brennt der Sender auf der 2567 Meter hohen Flatschspitze rechts oberhalb des Brenners aus (ob Brandstiftung oder nur Blitzschlag, ist nie recht herausgekommen), mal verstummt der Sender wegen technischer Pannen. Aber auch dann, wenn alles läuft, ist von der Stimme aus den Bergen in München nicht viel zu hören. Die Flatsch ist nicht hoch genug, damit die Radiowellen über die Alpen kommen. Von einem flächendeckenden Empfang in Bayern ist keine Rede, das erhoffte Werbeaufkommen von der süddeutschen Wirtschaft, die den Sender zu einem Geschäft machen sollte, ist ausgeblieben. Das große Geld gibt es bislang nur auf der Ausgabenseite.

Neben Radio Brenner versucht es auch Radio C mit der gleichen Masche. Finanziert von der Firma Conrad, einem bayerischen Versandhaus für Elektronik-Bausteine, dem größten in Europa, das auch für angeblich über eine Milliarde die beiden Südtiroler Privatsender Radio Rosengarten und Radio 104 aufgekauft hatte, sendet Radio C von Bozen aus über das 2700 Meter hohe Hühnerspiel, ebenfalls am Brenner, Richtung München.

Der poppige Sender aus Bozen kommt zwar besser an als die Konkurrenz aus Sterzing. Radio C ist in weiten Teilen Bayerns zu hören, und die Werbeeinnahmen begannen bereits zu fließen. Doch seit im Juni der Bayerische Rundfunk mitten in München für den Privatfunk drei Frequenzen freigab, auf denen nun eine Reihe von Privatsendern in technisch einwandfreier Qualität auf Sendung ist, hat es Radio C schwer, die Hörer zu halten. Denn auch die Bozner kommen bisweilen nur verzerrt über die Alpen, in einigen Teilen von München sind sie nur schwer zu hören.

Radio Brenner und Radio C sitzen auf den falschen Bergen. Da die Bergkette nördlich von Innsbruck um einige hundert Meter höher ist als Hühnerspiel und Flatsch, und da außerdem die Erdkrümmung einige hundert Höhenmeter ausmacht, prallt ein Großteil der Radiowellen an der Nordkette ab.

Da hilft es auch wenig, daß beide Sen-

**Ein neues Gesetz könnte es privaten Rundfunk- und Fernsehstationen nun doch erlauben, auf Südtiroler Gletschern Antennen für die Ausstrahlung nach Süddeutschland zu bauen. Ein Sprungbrett ins große Geschäft? Und was hätte Südtirol davon? Die Fragezeichen sind angebracht.**

der mit hoher Leistung abstrahlen - in Bayern kommt zuwenig davon an. Die Sender müßten auf den 3400 Meter hohen Wilden Freiger rechts vom Timmelsjoch oder auf den gleich hohen Schwarzenstein im Ahrntal, um ein freies Feld nach München und den übrigen bayerischen Raum zu haben.

Und das ist das Problem. Es gibt keine Baugenehmigung auf irgendeinem Berg für eine Sendeanlage. Zwar tut sich die Landesregierung schwer, die bereits bestehenden illegalen Sender (das sind sie alle) auf Schwarzenstein, Hühnerspiel und Flatschspitze zu räumen, weil gegen alle Abbruchverfügungen Rekurs beim Staatsrat eingereicht worden ist. Und solange der nicht entschieden hat, was in der Regel Jahre dauert, darf weitergesendet werden. Aber ein Neubau erscheint derzeit unmöglich.

Abhilfe könnte nur ein Gesetzentwurf schaffen, den der Landtagsabgeordnete Oskar Peterlini eingebracht hat und der vermutlich irgendwann nach der Sommerpause in den Landtag kommt. Dieses Gesetz würde es den Gemeinden erlauben, in ihren Bauleitplänen Standorte für Umsetzer- und Sendeanlagen auszuweisen. Damit könnten nicht nur die Dutzenden von Umsetzern, die in den letzten Jahren im ganzen Land verstreut in Ermangelung einer gesetzlichen Regelung ohne Baugenehmigung errichtet worden sind, legalisiert werden. Es könnte auch einer oder mehrere Berge für die Ausstrahlung ins Ausland freigegeben werden.

Die Frage ist nur: welche? Im Assessorat für Raumordnung denkt man laut darüber nach, daß in erster Linie solche Berge in Betracht kommen, wo bereits ein Stromkabel liegt. Und das sind nur Hühnerspiel, wo unter anderem die NATO Funkanlagen betreibt, und die Flatschspitze, wo Radio Brenner vor Jahren ein Stromkabel verlegt hat. Auf Bergen wie Wilder Freiger und Schwarzenstein ist ei-

ne Stromversorgung nur über ein Aggregat möglich, das mit Diesel oder Gas betrieben wird. Aber das ist tabu. Denn dieses System würde regelmäßige Hubschrauberflüge notwendig machen, mit allen Gefahren für die Umwelt, die dabei auftreten. Als abschreckendes Beispiel wird immer wieder der Fall Schwarzenstein zitiert, wo die Bozner Firma Huber Elektronik einen Versuchssender installiert hatte. Als 1983 mit einem Hubschrauber Nachschub für das Diesel-Aggregat auf den Gipfel geflogen wurde, stürzten mehrere Fässer ab und verseuchten den Gletscher.

Mit Hühnerspiel und Flatschspitze ist aber niemand zufrieden. Schon gar nicht der neue Herr von TVS. Als Ende letzten Jahres einer der beiden Eigentümer des großen Münchner Filmverleihs Constantin, Bernd Schäfers, den stark verschuldeten Naturser Fernseh-Sender TVS für angeblich 500 bis 600 Millionen Lire aufkaufte, stand dahinter allein die Absicht, von Südtirol aus, privates Fernsehen nach Süddeutschland zu strahlen. Der bayerische Filmgigant hatte sich ausgerechnet, mit einem leichten Programm, bestehend aus Spielfilmen, die er sich nahezu kostenlos aus seinem eigenen, reichhaltigen Archiv holen könnte, aus Musiksendungen und Shows den Staatssender ARD und ZDF einen Teil des Werbekuchens abzunehmen.

Doch die Übertragung von Fernsehbildern ist sehr viel schwieriger als von Radio-Signalen. Beim Fernsehen braucht es für einen guten Empfang eine Sichtverbindung zwischen der Antenne des Empfängers und dem Sender. Hühnerspiel und Flatschspitze sind deshalb für Schäfers Pläne unbrauchbar. Ohne Schwarzenstein oder Wilden Freiger kann er sein Privatfernsehen für Süddeutschland von Südtirol aus vergessen.

Schäfers hatte offenbar gehofft, daß ihm Südtirol seinen Traum-Berg (er scheint den Wilden Freiger vorzuziehen) schon geben wird, wenn er TVS vor dem Untergang oder einem Verkauf an Italiener rettet. Doch bislang hat sich Schäfers dabei verkalkuliert. Außer Peterlini, der nun einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, hat sich in Südtirol noch nichts getan.

„Südtirol verschläft seine Zukunft, wenn es noch weiter wartet“, sah sich Schäfers deshalb gezwungen, FF gegenüber zu sagen. Und ähnlich argumentieren auch die Leute von Radio Brenner und Radio C. Durch die Liberalisierung des Rund-



*Stimme aus den Bergen. Eine erste Antennen-Anlage der Bozner Firma Huber auf dem 3400 Meter hohen Schwarzenstein. Damit wurde das Programm von Radio M I nach München gestrahlt. M I sendet mittlerweile direkt aus München als einer von 23 Privaten, die Firma Huber hingegen ist vor kurzem vom Bozner Landgericht freigesprochen worden. Damit ist ihre Anlage auf dem Schwarzenstein wieder sendebereit, wenn auch eine Abbruchverfügung vorliegt. Doch diese bleibt blockiert, bis sie der Staatsrat in Rom bestätigt.*

funks in Italien bei einer immer noch großen Einschränkung in den nördlichen Nachbarländern habe Südtirol einen großen Standortvorteil. Ein Privatsender aus Südtirol für Deutschland sei nicht nur ein wichtiger Werbefaktor für den Fremdenverkehr, sondern würde dem kleinen Land auch politisch mehr Gewicht geben.

„Ihr habt's doch keine Lobby in Deutschland“, sagt Gert Rippl, Geschäftsführer bei Conrad. Ein Sender aus Südtirol könne das Land und seine Sache aufwerten. Bei allen drei Interessenten wird auf Radio Luxemburg verwiesen, der durch seine breite Ausstrahlung dem kleinen Staat viel mehr Bedeutung gebe, als ihm von seiner Größe her zustehen würde. „Wir sollten diese interessante und für uns positive Tätigkeit nicht boykottieren“, sagt auch Werner Frick, Direktor des HGV und früherer Anwalt von Radio Brenner.

Die Interessenten bekommen es eilig. Denn die Chancen aufs große Geld mit privatem Rundfunk schwinden von Tag zu Tag. Vor Jahren noch, als in Süddeutschland der Bayerische Rundfunk mit seinen drei Radioprogrammen das Monopol hatte und außer diesem öffentlich-rechtlichen Sender die gleichfalls staatlich kontrollierten Anstalten der angrenzenden Bundesländer und des österreichischen Rundfunks zu hören waren, hatten Privatsender noch ihren Reiz. Ein Programm zu hören, das nicht ganz legal von irgendwo aus den Bergen kam, hatte einen Hauch von Verurteilung an sich, eine tolle Sache, die Mode war.

Seit Ende Mai ist der Reiz aber dahin. Nicht zuletzt vor den drohenden Privatprogrammen aus dem Ausland hatte der Bayerische Rundfunk drei von ihm nur selten benutzte Frequenzen für privaten Rundfunk freigegeben. Auf diesen drei

Frequenzen (89,0, 92,4 und 96,3 Megahertz) machen nun insgesamt 23 Bewerber abwechselnd ihr Programm: vom großen Springer-Verlag („Radio 89“) über den Medienkonzern Bertelsmann („Ufa Radio“) bis zu den wirklich privaten Radiomachern von „Radio Xanadu“. Und die bieten genau das, was die Hörer bisher bei den großen Sendeanstalten vermißt hatten: Radio zum Anfassen, flott und frech, unorthodox, wie Privatsender überall sind.

Diese Sender sind zwar nur in der Stadt München zu hören, sie erreichen aber bereits über 20 Prozent aller bayrischer Hörer. Im nächsten Jahr kommt zudem eine landesweite Frequenz dazu, Stadt-Sender sind außerdem in Augsburg geplant.

Und damit schwindet nicht nur der Reiz des Neuen am Privatfunk, sondern auch das Werbeaufkommen. Es muß durch immer mehr Sender geteilt werden, für den einzelnen bleibt immer weniger.

Die früher herrschenden paradiesischen Zustände, als ein Privatsender aus dem Ausland noch damit rechnen durfte, gegen den starren Staatsfunk abräumen zu können, sind also vorbei. Die Standortvorteile im freien Italien sind schon weit ausgeglichen, daß das deutsche Nachrichten-Magazin „Der Spiegel“ schreiben konnte: „Die bisher mehr oder weniger illegal nach München funkenden Sender „Radio Brenner“ und „Radio C“ müssen sich nun bald entscheiden, ob sie kräftig in München senden oder in Südtirol bleiben wollen.“

Die einzigen Vorteile eines Senders auf einem Südtiroler Gletscher liegen nur noch darin, daß ein Radio C von dort aus mit einer Anlage ganz Bayern bestreichen kann, während ein Sender in Bayern selbst eine Reihe von teuren Umsetzern braucht, und daß er eine Frequenz für sich allein hat, während die Stadtsender in München derzeit noch nur wenige Stunden am Tag ihr Programm machen können. „Der Gesetzentwurf des Herrn Peterlini kommt leider um zwei Jahre zu spät“, heißt es deshalb bei Radio Brenner.

Auch Bernd Schäfers mit seinem TVS muß sich beeilen. Im Juli 1987 wird nämlich ein weiterer Satellit mit vier Kanälen für privates Fernsehen in Betrieb genommen. Zwei davon hat sich bereits Radio Luxemburg reserviert. Von Vorteil für Schäfers ist lediglich, daß die Empfangsantennen für die Satelliten Programme noch rund eine halbe Million Lire kosten und daß die Verlegung von Kabeln, dem zweiten Weg, über die Satelliten Programme empfangen zu können, viel langsamer vor sich geht als erwartet. Doch auch dieser Vorteil wird mit der Zeit immer kleiner.

Wenn die Südtiroler nicht bald ihre Gletscher freigeben, mag sie am Ende keiner mehr.

Auch in der Bundesrepublik geht's: Im Süden der Bundesrepublik gibt es heute schon Privatradio: Sender aus dem Ausland strahlen nach Bayern.

# Privatfunk in Süddeutschland

## Über den Wolken

Wer heute im oberbayerischen Raum auf der UKW-Skala „spazierengeht“, wähnt sich in einem anderen Land: Je nach Standort sind mindestens vier kommerzielle Privatsender zu hören. Dabei gilt im Freistaat nach wie vor das Rundfunkmonopol der öffentlich-rechtlichen Sender. Die hörbaren Privatradios strahlen alle von außerhalb nach Bayern. Wie Radio Luxemburg im Westen der Bundesrepublik, nutzen sie die unterschiedliche Medien-gesetzgebung in den Nachbarländern. Dies tun zwar auch diverse nach Deutschland strahlende Sender in Holland, Belgien und Frankreich, nur dürfen diese keine Werbung bringen.

Anders in Italien. Dort ist im Rundfunk und Fernsehen fast alles erlaubt. So entstand schon 1980 der erste kommerzielle Sender, Radio Bavaria, der von den südtiroler Gipfeln aus nach Norden Richtung Tirol und Bayern strahlte. Kurz darauf folgte Radio 24 (seit Oktober 1983 Sound Radio), der in die Schweiz nach Zürich strahlte.

Die beiden Faktoren, freie kommerzielle Medien und hohe Senderstandorte für übergroße Reichweiten, nutzen heute in Norditalien vor allem vier Sender. Der wichtigste ist Radio M1, der aus Radio Bavaria hervorging. Mit seiner Sendeleistung von 25 kW ERP und dem extrem günstigen Standort auf

dem 3300 Meter hohen Schwarzenstein erreicht der Sender mit Leichtigkeit das Millionenpublikum der bayerischen Landeshauptstadt und ist dort wie ein Lokalsender zu empfangen. Obwohl erst seit August 1983 in Betrieb, hat es der Sender innerhalb kürzester Zeit geschafft, B3, Ö3, AFN und was sonst noch in München zu hören ist, in der Hörergunst der „14- bis 40jährigen“, so das Zielpublikum von Radio M1, zu schlagen.

Der Sender betreibt ein kleines Aufnahmestudio in München, das von fast allen bekannten Popgruppen schon mit Interviews bedacht wurde. Sein konsequenter Verzicht auf stündli-

che Nachrichten, scheinbar ein Muß der öffentlich-rechtlichen Anstalten, und sein unbeirrbares Festhalten an modernsten Pop und Rock bringen nun Radio nach amerikanischem Muster in den Freistaat. Anfang Oktober erlitt Radio M1 allerdings einen schweren Rückschlag. Unbekannte Täter demolierten seine Sendeantenne, die erst nach wochenlangen Reparaturen wiederhergestellt werden konnte.

Während Radio M1 nicht nur von UKW-DXern gehört werden kann, ergeht es Radio Brenner anders. Dessen Sender steht auf der „Flatsch“ und knallt mit einer achtfach höheren Sendeleistung wie Ra-

### Privatsender aus Südtirol, die nach Norden strahlen

Sender	Radio Rosengarten	Radio Tirol	Radio M1	Radio Brenner	Radio Tele Alpina	Television Südtirol
Sendefrequenz in MHz	101.1 (+ 102.8)	101.5 (101.45)	104.7 (104.75)	104.0 (104.05)	103.4	(noch kein Sender)
Polarisation	hor	hor	hor	hor	ver	—
Sendeleistung in kW	10	120	25	400	0.3	—
Sender-Input in kW	—	2	2	10	—	—
Antennenfelder	max 16	4	4	8	—	—
Stereo/Mono	Stereo/Pilotton	Mono	Stereo	Mono	Stereo	—
Senderstandort	Hühnerspiel	Zirog	Schwarzenstein	Flatsch	Zirog	—
Anschrift des Senders	Via della Zecca 9/B I-39100 Bolzano	Hauptstr. 32 I-39019 Dorf Tirol	Postfach 14 06 06 D-8000 München 5	Schwalbenegg- gasse 16, I-39049 Sterzing	Postfach 2 I-39049 Sterzing	Etschangerstr. 21 I-39025 Naturns
Anschrift des Betreibers	Neue Constantin Kaiserstr. 29 D-8000 München 40	Radio Television Tirol GmbH Aichweg 4 Dorf Tirol	Radio M1 Betriebs- gesellschaft mbH I-39100 Bozen	R. B. Funkwerbung Ferd.-Maria-Str. 31 D-8000 München 19	Postfach 93 A-6010 Innsbruck	w. o.
Werbebüro	—	w. o.	R. B. Werbe GmbH Fraunhoferstr. 23 D-8000 München 5	R. B. Funkwerbung Rheinstr. 26-28 D-8000 München 40	w. o.	w. o.
Sekundenpreis	—	—	DM 14,—	DM 15,—	—	—
Geschäftsführer	Hr. Ehrig	Dr. Fleischmann	Hr. Schmitz	Dr. Berger	Hr. Stöger	Hr. Gamper
Finanziers	eigen	eigen und Zei- tungsbeteiligung	Gruppe um Egli	div. Geldgeber aus D, A und I	?	eigen
Büro in der BRD	—	—	w. o.	w. o.	—	H. D. Hanebutt Buchenweg 1 D-8913 Schondorf

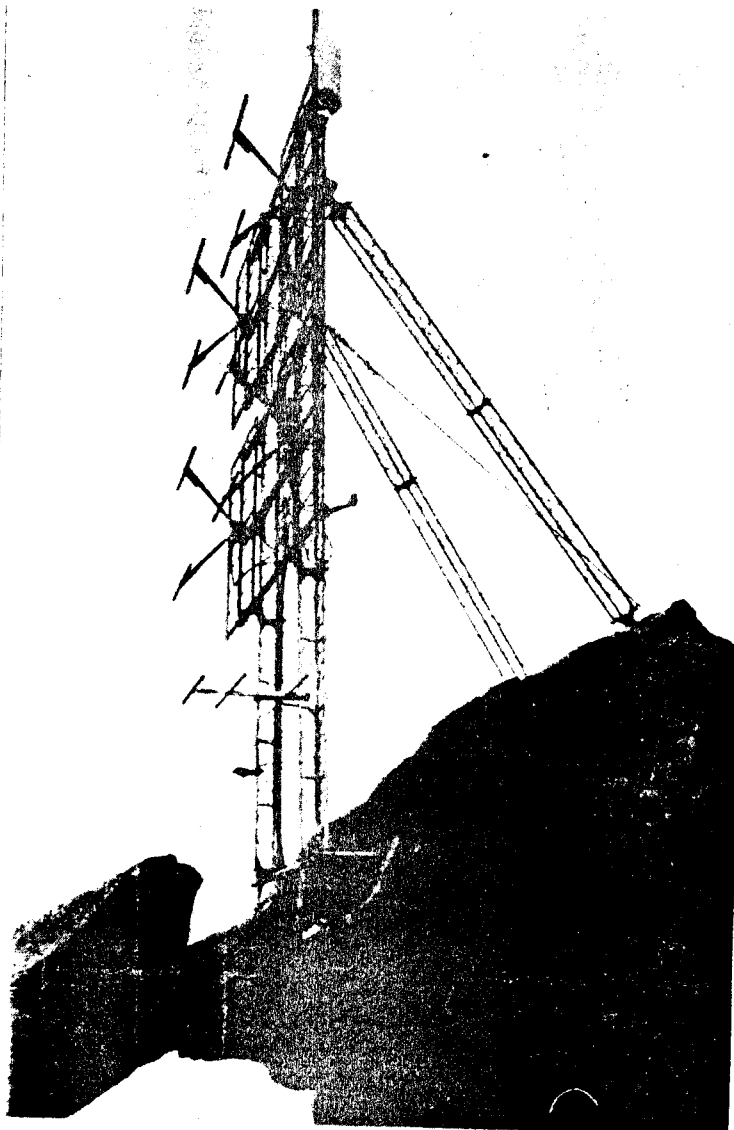
dio M1 voll auf das Karwendelgebirge, was zwar Bergsteigern einen optimalen Empfang garantiert, aber nicht dem Zielpublikum nördlich der Alpen. Diese Diskrepanz macht Radio Brenner überreichlich wett durch großspuriges Gerede, was dem Sender mittlerweile den Ruf eines „Geisterfahrers“ (Thomas Gottschalk) einbrachte. Daß der Sender trotzdem noch nicht sang- und tonlos unterging, verdankt er u. a. hochkarätigen Fürsprechern wie z. B. Franz-Georg Strauß, bundeswehrabsolvierender Sohn eines bekannten Politikers.

Während beide Sender mit dem Ziel gegründet wurden, kommerziellen Privatfunk nach Süddeutschland zu bringen, hat Radio Tirol lediglich die Chance



genutzt, sein schon seit Jahren bestehendes südtiroler Lokalprogramm, das sich genauso anhört, wie der Sender heißt (viel Volksmusik), mit einem speziellen Richtstrahler nach Bayern zu bringen. Der Sender bemüht sich nicht, speziell die Münchner anzusprechen, im Gegenteil: Diese erhalten frei Haus die Möglichkeit, über ein anderes Land (Österreich) hinweg ohne KW-Empfänger echten Lokalrundfunk zu hören – immerhin zählt Südtirol mit zu den beliebtesten Urlaubskurzzielen der Münchner. Selbst ein Radio-Tirol-Fan-Club hat sich schon gebildet. Er will einen noch besseren Standort für den Sender ausfindig machen.

Ganz groß ins Geschäft einsteigen will die Münchner Filmfirma „Neue Constantin“. Nachdem sie sich erst bei Radio Brenner mit einigen Hunderttausendmarkscheinen beteiligte, diesen aber nach einem Lehrstück in Sachen Mißma-



**Sendeantenne von Radio M1 ▲ auf der Spitze des Schwarzenstein; vier Felder mit insgesamt 8 Dipolen. Die Stromversorgung erfolgt mit einem Dieselaggregat, die Modulation erreicht die Antenne über**

**eine UHF-Link-Verbindung vom Studio in Bozen.**

**Foto: Radio M1**

**Aufnahmestudio von Radio Tirol im Dorf Tirol. ▼**

**Foto: Dr. H. Simon**



nagement wieder verließ, kaufte sie sich einen eigenen Sender, den schon seit langem bestehenden Radio Rosengarten, einen italienischsprachigen Sender in Bozen.

Seit bald einem Jahr wird getestet und getestet – Ziel ist es, einen so gut wie Radio M1 hörbaren Sender auf die Beine zu stellen, der nach amerikanischem Muster ein „Adult Contemporary mit Top-40 Anteil“-Programm in professioneller Manier bringen soll. Dieses Programm, in deutsch moderiert, soll über halb Norditalien verbreitet werden, so daß die Münchner wie schon jetzt beim ZDF (das in Südtirol über Sendeanlagen der RAS weiterverbreitet wird) auch im Urlaub keine Minute ihren „Lieblingssender“ vermissen müssen. Als Fernziel plant die Neue Constantin als Filmfirma einen eigenen Fernsehdienst.

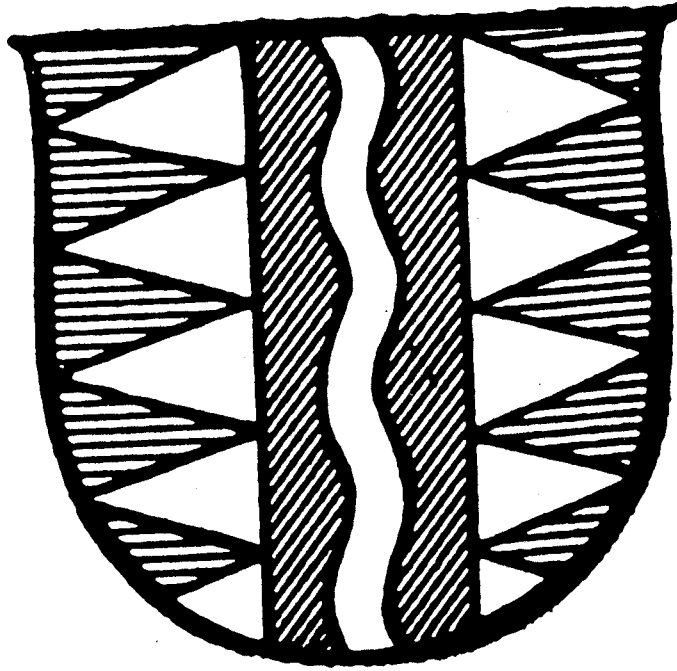


Näher dran am Fernsehen ist Television Südtirol. Die „Südtiroler Fernsehelle“ wie sich TVS auch nennt, strebt zielstrebig auf einen eigenen Senderstandort für Fernsehen nach Bayern. Immerhin besteht dieser einzige und älteste deutschsprachige TV-Sender in privater Hand schon seit vier Jahren und kann, sollte es mit einem Sender klappen, RTL-Plus, dem neuen TV-Programm der Luxemburger, Kontra geben: Da es offiziell ist, daß RTL-Plus in die bundesdeutschen Kabelnetze eingespeist wird, kann das niemand TVS verweigern.

Schlechte Aussichten für die öffentlich-rechtlichen Sender – schöne aber für DXer: Da alle diese Sender notgedrungen nach Norden strahlen (müssen), sind sie häufig per Überreichweiten auch im Norden zu hören – und vielleicht auch bald zu sehen.

Alexander Wiese

# *An alle Ahrntalerinnen und Ahrntaler!*



*Wie Ihr alle sicherlich schon wißt, haben sich in der letzten Zeit einige auswärtige Unternehmen bemüht, unseren heimischen Berg, den Schwarzenstein, als Basis für eine Sendeanlage zu benützen. Bei der Durchführung des Projektes sind viele Schwierigkeiten aufgetreten. Wir wissen aber auch, daß bei diesem Vorhaben die Interessen des Ahrntals viel zu wenig berücksichtigt wurden.*

*Aus diesem Grunde haben sich mehrere Ahrntaler Bürger zwecks Planung und Errichtung einer Sendeanlage am Alpenhauptkamm zusammengeschlossen. Folgende grundsätzliche Überlegungen haben wir uns gestellt:*

- Zur Vermeidung von langzeitigen Umweltschäden die bereits entstanden sind, werden wir die Sendeanlage anstatt mit Dieseltreibstoff mit Gas betreiben.*
- Die Unterbringung der Sendeanlage würde unterirdisch erfolgen. Durch eine neue Methode besteht die Möglichkeit, auch die Antenne am Felsen zu montieren und zu verkleiden (Anpassung an das Gelände)*

## VORTEILE FÜR UNS ALLE:

Unschätzbare Werbemöglichkeit für:

- Fremdenverkehr
- Industrie
- Handwerk (insbesondere das Ahrntaler Kunsthandwerk)
- Handel

Weitere Vorteile für die gesamte Ahrntaler und Prettauer Gemeindebevölkerung:

- Sicherung und Schaffung von neuen Arbeitsplätzen
- Kulturelle Kontakte mit ausländischen Vereinen, sowie mit befreundeten Gemeinden (z. B. Partnergemeinde Haar)
- Kontakt zu den Heimatfern der Gemeinde
- Ausstrahlung von zusätzlichen Fernsehprogrammen ins Ahrntal
- Indirekte Vorteile für das Bauerntum
- Verkehrsvereine sparen teure Werbekosten
- Spezifische Informationen für unsere Jugend
- Freie Sendezeit für die Gemeinde Ahrntal
- Einbau des Namens "AHRNTAL" in den Namen des Senders, dadurch ständige unaufdringliche Werbung für das Ahrntal

## ÜBERLEGUNGEN, DIE JEDER AHRNTALER SICH MACHEN SOLLTE

*Wir Ahrntaler müssen diese Chance selbst wahrnehmen. Nur so ist die genaue Durchführung der oben genannten Schwerpunkte gewährleistet. Sollten Sie, wie wir, von diesem Vorhaben überzeugt sein, so unterstützen Sie dieses Vorhaben mit einer positiven Stellungnahme.*

Unsere Adresse: UNION AHRNTAL  
Geschäftsführung  
39030 Luttach Nr. 23

# Schwarzenstein: Das zweite Urteil

## Radio Brenner von Brunecker Bezirksrichter verurteilt – AVS als Nebenkläger

Bruneck (hp) — Wegen des Piratenaktes am Schwarzenstein im Sommer vergangenen Jahres verurteilte gestern der Brunecker Bezirksrichter Dr. Giuseppe Bisignano den Vertreter des Privatsenders Radio Brenner, Wilfried Hampe aus München, wegen unerlaubter Besetzung öffentlichen Grundes zu Profitzwecken zu einer Million Lire Geldstrafe, wegen Bauens ohne Genehmigung (Errichtung der Sendeanlagen am Gletscher) zu zwei Monaten Haft und zwei Millionen Lire Geldstrafe, schließlich wegen Verunstaltung von Naturschönheiten, die dem besonderen Schutz der Behörde unterliegen, zu zwei Mio. Lire Geldbuße. Zudem wurde Hampe zur Übernahme der Prozeßkosten verdonnert. Freigesprochen wurde der Vertreter von Radio Brenner von der Anklage der Mißachtung der Baueinstellungsverfügung. Die Strafen wurden bedingt verhängt. Ein Novum war durch den Umstand gegeben, daß sich die AVS-Sektion Sand in Taufers, vor Gericht durch RA Dr. Dieter Schramm vertreten, als geschädigte Zivilpartei konstituiert hatte.

Es ist das erste Mal, daß sich in unserem Lande ein Schutzverband als Zivilpartei stellt. Das Bezirksgericht berücksichtigte die Forderung des AVS Sand nach Verurteilung von Hampe zur Schadenersatzleistung, nach Billigkeit vom Richter mit 10 Millionen Lire festgesetzt. Der Verteidiger von Radio Brenner, RA Gerhard Gostner aus Bozen, hat bereits Berufung gegen die Urteile eingebracht.

Erst vor einer Woche hatte das Brunecker Bezirksgericht den Vertreter von Radio M1 (sowohl M1 als auch Brenner machen ihre Werbegeschäfte im süddeutschen Raum) verurteilt. Auch gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt, so daß sich in nächster Instanz das Landesgericht zu befassen hat.

Nach der Besitzergreifung der äußerst günstigen Sendeposition am Schwarzensteingletscher durch Huber Electronic (Radio M1 mittels einer rechtlich umstrittenen „provisorischen Baugenehmigung“ seitens der Gemeinde Ahrntal im Sommer 1983 reagierte „angesichts enorm wirtschaftlicher Interessen“ (so RA Gostner) Radio Brenner mit einer Gegenaktion, da es offensichtlich nur für „gewisse Firmen“ behördliche Ermächtigungen gegeben hatte, aber nicht für Radio Brenner.

Der ebenfalls mit süddeutschem Kapital betriebene Privatsender, bei Sterzing in schlechter Sendeposition, verübte daher „angesichts der unterschiedlichen Rechtsbehandlung“ einen Piratenakt, nahm den Gletscher gewissermaßen im Sturm und begann mit dem Aufbau einer Umsetzerstation und der Antennen. Seitens der Gemeinde Ahrntal wurde dann Radio Brenner telegraphisch die Einstellungsverfügung durch Bürger-

meister Kirchler mitgeteilt (9. Sept. 1983), doch erst am 23. September 1983 gelang es, den Vertretern von Radio Brenner die Baueinstellungsverfügung zu übergeben.

In der Zwischenzeit wurde am Schwarzenstein weitergearbeitet. Einen Tag vor der Zustellung, nämlich am 22. September, verfügte Bezirksrichter Bisignano die Beschlagnahme der fast fertiggestellten Umsetzeranlage von Radio Brenner; die Arbeiter wurden demnach vor Zustellung der Baueinstellungsverfügung noch abgezogen, und dies dürfte auch der Grund für den Freispruch von der Anklage wegen Mißachtung der Einstellungsverfügung sein.

Der Vertreter von Radio Brenner beantragte in der Folge die Entfernung der gerichtlichen Siegel, um den Abtransport der Anlage und die Rückführung des Terrains in den ursprünglichen Zustand zu veranlassen (für Container und Antenne waren Bohrungen im Felsen vorgenommen und Verankerungen einzementiert worden).

In Vertretung von Walter Reichegger, Präsident der AVS-Sektion Sand in Taufers, erläuterte RA Dr. Dieter Schramm aus Bruneck, der AVS habe sich als Zivilpartei konstituiert, weil ihm als Schutzverband durch Dekret des Landeshauptmannes eigene Rechtspersönlichkeit zuerkannt sei und er ein eigenes und autonomes Interesse auf Erhaltung und Schutz der Landschaft habe; dies berechtige den Schutzverband AVS, für sich selbst und auch in Vertretung der Mitglieder eine Entschädigung für den moralischen und materiellen Schaden wegen der Zerstörung der alpinen Land-

schaft zu verlangen. Der Vertreter der AVS-Sektion Sand in Taufers forderte einen Schadenersatz nach Billigkeit des Gerichtes und schlug 50 Millionen Lire vor.

RA Gerhard Gostner meinte dazu, der AVS habe sicher übers Ziel hinausgeschossen und habe überdies kein Recht, in dieser Sache als Zivilpartei zugelassen zu sein. Was die widerrechtliche Besetzung öffentlichen Grundes und das Bauvergehen anging, ersuchte er um die Mindeststrafe, einen Freispruch beantragte er für die angelastete Mißachtung der Baueinstellungsverfügung.

Zur Landschaftsverschandelung bzw. Beeinträchtigung meinte er, daß ein Anlehnen (des Containers) an den Felsen kaum merkbar die Landschaftsästhetik beeinträchtige; irreparable Schäden würden vielmehr durch Abholzen von Wäldern und Erdbewegungen für Skianlagen und ähnliches mehr verursacht, und in solchen weit schwerwiegenderen Fällen setzten sich die Umweltschutzverbände nicht durch. Im übrigen verwies der Verteidiger auf in Sachen „Privatsender“ allgemeine Rechtsunsicherheit: Auf dem ganzen Staatsgebiet gebe es Anlagen ohne urbanistische Absicherung:

# Privatsender: Land greift wieder ein

Widerrechtlich errichtete Sendeanlage auf dem Hühnerspiel muß abgerissen werden  
Auf Rollen stehender Container von Radio Brenner auf der Flatschalm muß entfernt werden

Die Südtiroler Landesregierung ist gegen zwei widerrechtlich errichtete Sendeanlagen von Privatsendern im Gebiet der Gemeinde Brenner-Gossensaß eingeschritten. Mit Beschluß der Landesregierung ist laut einer Mitteilung des Landespresseamtes der Privatsender Radio Brenner aufgefordert worden, die neuerrichtete Sendeanlage auf der Flatschalm zu entfernen. Für die in Bau befindliche große Antennenanlage des Privatsenders Radio C 104 auf dem Hühnerspiel wurde durch Verfügung des Landesrates für Raumordnung eine Baueinstellung verfügt.

Radio Brenner wird aufgefordert, innerhalb von 20 Tagen nach Zustellung des am gestrigen Montag gefaßten Be-

schlusses der Landesregierung den widerrechtlich aufgestellten Container auf der Flatschalm zu entfernen. Für Radio C 104 hat Landesrat Dr. Alfons Benedikter die sofortige Einstellung der im Bau befindlichen 12 Meter hohen und sechs Meter breiten Antennenanlage auf dem Hühnerspiel angeordnet. Mit einer gestern zugestellten Verfügung wird der Bürgermeister der Gemeinde Brenner-Gossensaß aufgefordert, innerhalb von drei Tagen die vom Gesetz vorgesehenen Maßnahmen zu treffen, d. h. den Abbruch zu verfügen.

Am Mittwoch letzter Woche war im Zuge eines Lokalaugenscheines festgestellt worden, daß auf dem Hühnerspiel eine Umsetzeranlage mit Antenne im Bau ist, die ohne Zweifel dazu dienen sollte, die Sendungen des Privatsenders Radio C 104 auch im österreichischen und bundesdeutschen Raum hinauszustrahlen. Die Anlage war ohne jedwede Baugenehmigung im alpinen Grün errichtet worden, heißt es in der Mitteilung.

Eine etwas längere Vorgeschichte hat hingegen die Sendeanlage des Privatsenders Radio Brenner auf der Flatschalm oberhalb des Brennerpasses. Fast genau vor einem Jahr, am 25. Juli 1983, hatte die Landesregierung beschlossen, gegen die in einer ehemaligen Hirtenunterkunft eingerichtete Sendeanlage (ein Blockhaus und ein rund zehn Meter hoher Sendemast) einzuschreiten. Den bereits vom Bürgermeister angeordneten Abbruch der Anlage konnte der Privatsender durch einen Rekurs an den Staatsrat vorerst aufschieben. Im April heurigen Jahres brannte die Blockhütte ab, doch wurde — wiederum ohne jedwede Baukonzession — wenige Wochen später ein Container aus Fertigteilen, in dem die Sendeanlagen untergebracht sind, auf der Flatschalm aufgebaut und trotz gegenteiliger Verfügung des Landesrates für Raumordnung vom 4. Juni 1984 in Betrieb genommen.

Wie berichtet, glaubten die Verantwortlichen von Radio Brenner den rigorosen Bauvorschriften auf Südtirols

Bergen dadurch zu entgehen, daß sie kurzerhand einen Container mit Rollen, der durch sein hohes Eigengewicht genügend verankert ist, auf den Gipfel stellten. Offensichtlich sind ihnen dabei aber verschiedene Urteile des Staatsrates entgangen, der mit Fertigteilen aufgestellte Bauten als unter die Bauvorschriften fallend einstuft.